

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 4

Artikel: Das Schönste vom Tage
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schönste vom Tage.

Tief leuchten die Wogen;
Hell scheint der Strand;
Die Sonne strahlt Segen
Auf Meer und Land.

Vom Golde der Dünen
Aus Glanz und Duft
Durchwehet ein Lachen
Von Kindern die Lust.

Und ferne im Blauen,
Weich wie ein Traum,
Durchgleitet ein Segel
Den endlosen Raum.

Das nimmt im klaren,
Seligen Schein
Vom Tage das Schönste
Ins Boot hinein.

Und trägt vom so nnigen
Ufer der Zeit
Ein Lachen von Kindern
Zur Ewigkeit.

Johanna Siebel.

Die Macht der Vererbung.

Es gibt eigentlich kaum eine Frage, die von solch fundamentaler Bedeutung für den Menschen ist, wie das Problem der Vererbung. Je- dem erscheint es zunächst völlig selbstverständlich, daß aus den Organismen der einen Art immer wieder Organismen der gleichen Art entstehen, in Wirklichkeit aber ist diese „Selbstverständlichkeit“ jahrhundertelang in ihren tieferen Zusammenhängen völlig ungeklärkt geblieben, und auch heute noch gibt es auf diesem Gebiet — dem der Vererbungsforschung — noch zahllose unge- löste Probleme.

*

Die Gesetze der Vererbung sind es, die dafür sorgen, daß aus dem Hühnerei das Huhn, aus der menschlichen Keimzelle ein Mensch entsteht, und ein ungeheuer komplizierter Vorgang ist nötig, damit zunächst diese Gleichheit im Wandel der Generationen erhalten bleibt. Aber die Vererbung leistet mehr, sie bestimmt nicht nur die Zugehörigkeit, etwa unseres Kindes zur Art *Homo sapiens*, sie bestimmt auch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse (oder Rassenmischung), und schließlich bestimmt sie auch das Geschlecht. Auch diese Festlegungen aber sind nur die ersten und wichtigsten — über das Allgemeine, für alle Menschen Gültige haut sich nun das auf, was für jeden einzelnen Menschen das Besondere, das Einmalige ist. Im Augenblick der Befruchtung bereits hat die Vererbung all das festgelegt, was wir die „Anlage“ eines Menschen nennen — ob er intelligent, musikalisch, genial oder durchschnittlich sein wird usw. Was der Mensch nachher aus dieser Anlage macht, und wie weit

das Milieu hemmend oder fördernd auf diese einwirkt, das ist eine Frage für sich, auf die wir unten noch kommen werden — fest steht aber jedenfalls, daß die Individualität des Kindes in ihren wesentlichen Grundzügen längst vor der Geburt bereits vollkommen festgelegt ist.

Die Gesetze nun, nach denen sich all das abspielt, was wir Vererbung nennen, sind erstmalig mit wissenschaftlicher Kraftigkeit durch den genialen deutsch-schlesischen Bauernsohn Gregor Mendel erkannt worden. Mendel hat durch seine berühmt gewordenen Experimente, die er als Augustinerabt in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit den Pflanzen seines kleinen Klostergartens in Brünn anstellte, die Vererbungslehre aus dem Gebiet rein theoretischer Spekulation zu einer exakten Naturwissenschaft gemacht und damit eigentlich erst die Voraussetzungen geschaffen, die ein wirkliches Eindringen in dieses ungeheuer komplizierte Gebiet ermöglichten. Trotzdem wurde damals die Bedeutung der Mendelschen Experimente keineswegs erkannt, und erst zu Beginn unseres Jahrhunderts besann man sich wieder auf seine Arbeiten, die gleichzeitig von mehreren Forschern wieder neu entdeckt wurden. Heute trägt eine ganze Wissenschaft — der Mendelismus — seinen Namen, und die Auswertung und Fortführung seiner Ideen ist bereits so weit gediehen, daß man gewisse Eigenschaften bei den verschiedensten Tieren und Pflanzen sozusagen auf Bestellung durch geeignete Kreuzungen hervorrufen oder unterdrücken kann. Auf diese Weise ist die Tier- und Pflanzenzüchtung in der Lage, etwa besonders widerstandsfähige Weizenarten